



Nr. 46, 26. Jahrgang Erscheinungsort 3100 St. Pölten
15. November 1990 Verlagspostamt Preis S 15,- P.b.b.

1990
15. Nov.



Woche Nr. 46/1990

REPORTAGE

Seite 12

Ein Wahlweinviertler untersuchte, wie's bei uns früher aussah:

So kam der Kalk bis nach Ernstbrunn!

Seit 1785 wird wissenschaftlich an der Erforschung des „Ernstbrunner Kalkes“ geforscht. Die aktuellsten Erkenntnisse hat der gebürtige Weinviertler Thomas Hofmann (Zweitwohnsitzer in Stronsdorf, Bezirk Laa) in seiner Diplomarbeit am Institut für Paläontologie an der Universität Wien zusammengefaßt.

Für die Neue NÖN hat Hofmann Rekonstruktion des Lebensraumes. die Arbeit in verständlicher – und stark gekürzter – Form zusammengefaßt.

Das Korallenmeer

Durch neue Untersuchungen der Universität Wien konnten in den Steinbrüchen um Ernstbrunn (Dörfles) Reste einer ehemaligen Lagune mit ihrer einstigen Organismenvielfalt gefunden werden. Aus dem weißen Kalkschlamm dieses einstigen seichten Meeres mit zahlreichen, heute schon ausgestorbenen Lebewesen ist im Laufe der Zeit der Ernstbrunner Kalk mit den Versteinerungen entstanden. Diceras („Hörndl“), eine Muschel, die zum Teil massenhaft in diesem Meer lebten, Nerinea, eine turmförmige Schnecke Ammoniten und zahlreiche Korallen liefern wertvolle Hinweise für die

gen) zu finden.

So kam der Kalk

Im Laufe der Jahrtausende wurden die Ablagerungen des „Ernstbrunner“ Meeres, der Ernstbrunner Kalk, von kilometerdicken Gesteinsschichten bedeckt. Durch die Auffaltung der Alpen würden einige Teile des nunmehr im Untergrund versunkenen Ernstbrunner Kalks durch die ihn überlagerten Gesteinsschichten an die Oberfläche gepreßt. Die Leiser Berge, Staatz, Falkenstein und die Pollauer Berge in Südmähren sind die weithin sichtbaren Beweise.

Von Rußland bis Spanien

Während des Erdmittelalters, vor 150 Millionen Jahren, in der Zeit des oberen Jura – dieses Alter wurde durch Versteinerungen festgestellt – befand sich im heutigen Weinviertel ein seichtes tropisches Meer. Dieses „Ernstbrunner“ Meer reichte von Südrussland über Teile Rumäniens, der Tschechoslowakei bis ins Weinviertel. Von hier aus setzte es sich über die Schweiz bis Spanien fort. Die versteinerten Reste dieses heute längst nicht mehr vorhandenen Meeres werden als „Weißer Jura“ bezeichnet. Die zahlreichen Lebewesen, Korallen, Schwämme, Muscheln und Fische, die die klaren warmen Wasser lebten, sind zum Teil noch heute (als Versteinerun-



Korallen – wie sie heute noch im Roten Meer (Bild) zu finden sind, gab es (vor einigen Millionen Jahren) auch im Weinviertel.

Foto: Dr. R. Golebiowski